

Vom Abschied aus dieser Welt



„Wenn die letzte Stunde kommt, werden wir unser ganzes vergangenes Leben in einem anderen Licht sehen. Wir schauen uns selbst zu, wie wir gehandelt haben, und sehen die Zusammenhänge klarer.“

Peter Dyckhoff über sein neues Buch „Sonnenuntergänge“

im Gespräch mit Brigitte und H. Christoph Trilling

Wahre Geschichten von Sterben und Tod, von Abschied und Hoffnung erzählt Peter Dyckhoff in seinem neuen Buch. Es ist ein Buch für Trauernde und für alle, die die Frage nach dem Tod bewegt. Religionslehrer beispielsweise, die sich im Auftrag ihrer Schüler mit der Frage auseinandersetzen, was es mit dem Sterben auf sich hat, finden hier nacherzählbare oder vorlesbare Beispiele.

Das Navigationsgerät hat beträchtliche Probleme, die Bauerschaft im Münsterländischen zu finden, die Peter Dyckhoff uns als Adresse angegeben hat. Er lud uns ein, über Gott und die Welt, über den Tod und das Sterben, über seine Bücher und unser rabs-Konzept zu reden. Aaron ist ein kleiner fröhlich-frecher Terrier. Freudig ist seine Begrüßung, herzlich die des Hausherrn. Sie führen uns in die umgebaute Scheune, hier steht der Laptop auf einem fahrbaren Schreibtischchen, das dem Sonnenstand nachfahren kann. Hier also entstehen die Bücher...

Das Ruhegebet hat Peter Dyckhoff in einem Beitrag in rabs ausführlich vorgestellt:

Peter Dyckhoff : Entgrenzung erfahren... Das Ruhegebet des Johannes Cassian, rabs 4/2009

Ist Ihr neues Buch aus der Bilanz eines Lebens als Priester und Seelsorger entstanden oder als letzte Konsequenz des Ruhegebetes?

Es ist eine Mischung von Lebenserfahrung im Hinblick auf Sterbebegleitung und allgemeine Erfahrungen. Natürlich spielt das Ruhegebet eine große Rolle. Es ist ja die Einübung des Loslassens, und das ist die beste Vorbereitung auf das Sterben. Sterben ist das Hingeben von Körper, Geist und Seele; es ist Loslassen, wenn die Zeit reif ist. Das Ruhegebet ist Einüben des Abgebens, auch des Liebsten. Wenn man Übung darin hat, wird Sterben leichter. Meistens herrschen im Angesicht des unmittelbar bevorstehenden Todes Kopflosigkeit, falsches Verhalten der Angehörigen...wenn sie nicht ein wenig eingeübt sind, wenn sie nicht eingeweiht

sind in das Wissen des Unumgänglichen. Häufig werden sie überrascht und hässliche Dinge werden zum Thema: Erbschaft usw. Dabei geht es jetzt um die letzte Wahrheit, bei der nicht mehr gelogen werden kann. Der Tod kommt immer unerwartet. Deshalb muss er zumindest bei verantwortungsbewussten Menschen, also gerade auch bei Religionslehrern, viel mehr ins Bewusstsein geholt werden. Sie müssen sich mit dem Tod auseinandersetzen, sie sollten das Tabu des Sterbens durchbrechen.

Mit dem Tod kommt die totale Ruhe, und vorher...?

Ruhe erfahren ist das Wichtigste für einen Sterbenden. Bestreben eines Begleitenden sollte es sein, Angst, Scheu, Tabus zu durchbrechen.

Mit dem Buch „Sonnenuntergänge“ möchte ich Wege aus meiner Erfahrung zeigen, Zugänge schaffen. Das Ruhegebet spielt eine große Rolle: das Sterben im Gebet, um das Loslassen einzuüben, das Abgeben – auch des Atmens. Viele Sterbende verkrampfen, sie haben Angst, sie müssten aber Ruhe erfahren von jemandem, der ruhig da ist, auch im Schweigen. Es ist das Wichtigste, um sich vom Körper zu lösen.

Mich hat die Literarizität der Texte fasziniert – Wie kann man ein solches Thema literarisch so ergreifend gestalten? Eigentlich erzählen Sie ja alltägliche, greifbare Begebenheiten. Auch wenn es unschicklich klingt: Das Lesen hat mir Freude gemacht. Wo würden Sie dieses Buch in Ihrem Gesamtwerk einordnen? Ist es krönender Abschluss?

Durch Phasen tiefer Ruhe, die ich täglich erfahren darf, seit über 40 Jahren, bekommt man eine Wahrnehmungsfähigkeit für das, was dran ist. Nicht über den Intellekt. Es ist eine Zuwendung, die mir gegenüber pas-





siert, und dann reiht sich ein Glied an das andere, eine Perle an die andere, und ich bekomme innerlich Gewissheit, was dran ist Und dann schreibe ich, Detail an Detail (ich schlage höchstens einmal zwischen-durch ein Datum nach). Jede Publikation ist für mich eine Neugeburt: Ich muss die Idee empfangen, pflegen, nähren, um sie dann auch auszudrücken, zu schreiben. Das geschieht mit großer innerer Freude; es ist wie ein Auftrag, es fließt von innen; am Anfang weiß ich nicht, wohin das führt.... Wenn es fertig ist, bin ich es nicht mehr. Ich habe meine Freude daran, wie's passt. Das neue Buch hat ein selbstständiges Leben und ich hoffe, dass es nun selbstständig gehen wird.

An welcher Stelle kommt der Leser ins Spiel?

Eigentlich von Anfang an. Noch einmal zum Ruhegebet: weil es ein Dialog ist – beten ist Sich-Öffnen dem Schöpfer gegenüber, ein Schweigen, Stillwerden, auf dass der Schöpfer etwas bewegen kann, zu mir hin. Man kann es Gnade, Liebeswerben Gottes, göttlichen Impuls nennen. Es geht um das Berührt-Werden von Kraft, Idee, die ich mir so gar nicht ausgedacht habe als Mensch, der etwas will. Ich habe die ganze Zeit dabei ein DU vor Augen, das ich ansprechen möchte. Und wenn es nur wenige Menschen erreicht, denen es hilft, dann hat es Sinn gehabt....

Hat dieser ganze Prozess durch diesen Ablauf nicht eine gewisse Leichtigkeit ...?

Ja.

Hat sich dieser gerade geschilderte Prozess im Laufe der Jahre in Zusammenarbeit mit den Menschen intensiver entwickelt, mit zunehmender Leichtigkeit?

Ich erlebe als Priester, dass ich nicht mehr

die vielen Menschen im Herzen, in der Tiefe berühren kann. Das führt teils zur Resignation. Aber aus dem Glauben, aus der Glaubenserfahrung heraus ist da eine Stimme, die sagt: Das ist nicht so, schau richtig hin, nimm es richtig wahr.

Die Perle Ewigkeit ist eingeschlossen in der Muschel Zeit.

Die Wahrheit, Gottes Liebe, die Liturgie, die Schönheit der Liturgie, das Geheimnis des Glaubens, die Wandlung, all das ist lebendig, nimm es richtig wahr, führe es wieder zum Leben! Da schlummert etwas, die Perle Ewigkeit ist in der Muschel Zeit eingeschlossen. Die Muschel ist unscheinbar, außen grau, aber drinnen ist Ewigkeit, drinnen ist eine Perle gewachsen. Und die bringt mich auf den Weg, wach zu sein. Ich sehe durch-aus die Krisen, Kriege, Nöte der Menschen heute. Und insofern ist der Leser immer dabei, weil ich nicht in einer Isolation des Ich lebe, nichts nur für mich haben möchte ...

Sie haben viel publiziert. Nehmen Sie auch Auftragsarbeiten von Verlagen an?

Nein, das muss ich ablehnen, weil ich es nicht kann. Ich schreibe nicht, weil jemand das will. Ich warte, um es lyrisch auszudrücken, bis die Frucht reif ist, mir zufällt ...

Sie geben viel preis von sich selbst. Macht das manchmal Angst, dass man sich verwundbar macht nach außen?

Ich habe einiges erlebt, wo ich auch psychisch, seelisch vor dem Nichts stand. Heute bin ich an den Punkt gekommen: Sage die Wahrheit, du hast nichts zu verlieren. Im Gegenteil: Ich drücke etwas aus, als Seelsorger, was mir in diesem Maße nicht gelingen würde in einer kurzen Predigt in immer lee-

rer werdenden Kirchen . Und wenn ich sehe, dass Bücher Erfolg haben, Fernsehsendungen, wenn ich spüre, dass es ankommt, tut das natürlich gut, dann motiviert es mich.

Für mich rundet sich ab, was Sie über das Ruhegebet sagen: Veränderungen ergeben sich für den betenden Menschen. Sie haben immer mehr losgelassen, auch sich selbst...

Sicherlich: Aber wir dürfen auch nicht übersehen, dass die Menschen mehr das kurze, aus dem Leben Gegriffene lieben. Deshalb habe ich beim Schreiben schon die Absicht, immer auch ein bisschen Kultur, ein bisschen Wissen, ein bisschen Literatur, ein bisschen Ästhetik anzubringen, oft ganz nebenbei das Lern- und Wissensbedürfnis der Leser zu befriedigen. Das bringt mich in Gemeinschaft mit dem Leser, und ich glaube, dass ich diese Gemeinschaft auch nach dem Tode erleben werde, insofern ist sie den Tod überdauernd.

Es entsteht so auch beim Schreiben immer ein Hauch von Ewigkeit, ein Hauch von Wahrheit, die bleibt: das ist die christliche, religiöse Wahrheit, die ich erleben darf... und ich möchte, dass viele Menschen diese Wahrheit vielleicht einfach nebenbei aufnehmen. Dabei bin ich gerade beim Thema Tod nie spekulativ, sondern ich bin immer im eigenen Erleben geblieben.

Eine solche Gemeinschaft mit Lesern ist doch sehr außergewöhnlich ...

Ich bekomme Echo in Briefen, Gesprächen, E-Mails oft so erschütternd ehrlich. Ich antworte individuell: Dieser Mensch ist jetzt wichtig , jetzt muss ich es verantworten, diesen Menschen Gott näher zu bringen.

Ihr Buch trägt den Titel „Sonnenuntergänge“. Steht das nicht im Widerspruch zur christlichen Sichtweise, dass im Tod die Sonne aufgeht?

Sie geht auf. Wenn hier die Sonne untergeht, weiß ich, dass sie in anderen Teilen der Welt aufgeht. Sie ist Symbol der Auferstehung. Wenn sie für mich nicht mehr sichtbar ist, wie ein geliebter Mensch, von dem ich mich verabschieden muss, bleibt auch der Mensch in seiner Substanz und geht woanders wieder auf.





In *rabs* haben wir das Thema Tod schon häufiger behandelt. Im Religionsunterricht ist das Thema ständig aktuell, obwohl es sicherlich für Jugendliche aktuellere, wichtigere Lebensbereiche gibt. Ich erinnere mich an mindestens zehn Schüler, die meist bei Motorradunfällen gestorben sind. Ich könnte mir vorstellen, einzelne Geschichten im Religionsunterricht einzusetzen, als Einstieg oder als Fallbeispiele.

Könnten Sie sich auch vorstellen, den Film „Sonnenuntergänge“ abzuwarten? Sie können jede Geschichte (12 – 15 Min) herausnehmen, die ich vorlese, erzähle – mit Einblendung authentischer Bilder - die hinführen in eine andere Welt, ohne banal oder oberflächlich zu werden.

Sendetermine kann man unter www.peterdyckhoff.de erfahren.

Diese methodische Variante hätte sicherlich den Vorteil, dass Sie als authentische Person, die alles erlebt hat, wahr genommen werden.

Ich glaube, wir können hier eine wichtige

Peter Dyckhoff über sein neues Buch „Sonnenuntergänge“

im Gespräch mit Brigitte und H. Christoph Trilling

Empfehlung für *rabs*-Leser aussprechen. Unser Konzept beinhaltet ja, dass wir den Religionslehrer, den Leser als spirituelles Subjekt wahrnehmen, als individuelle Persönlichkeit ernst nehmen. Wir wollen Impulse, Ideen für den Unterricht liefern, damit Lehrer auch Lebenshilfe für ihre Schüler leisten können. Dazu gehört auch, sich dem Thema Tod zu nähern.

Sie werden häufig zitiert als geistlicher Autor, als spiritueller Autor, als Bestsellerautor. Ich provoziere: Was unterscheidet Sie von Anselm Grün?

Ich kann zu Anselm Grün nichts sagen, ich kenne ihn zu wenig. Ich denke, wir lassen uns gegenseitig stehen wie wir sind, mit der Sendung oder dem Auftrag, den jeder hat. Wenn ich nicht gefragt werde, ziehe ich mich zurück in die Stille und weiß: Hier kannst du jetzt vielleicht viel mehr bewirken.

Ich provoziere noch einmal: Schämen Sie sich nicht, bei Bibel-TV und ähnlichen Sendern aufzutreten? Wo ist die Schmerzgrenze?

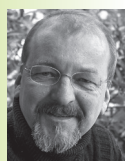
Zunächst einmal: Ich bin sehr dankbar, dass es solche christlichen Sender gibt, denn die öffentlich-rechtlichen und insbesondere die kommerziellen Sendeanstalten bringen ja kaum Sendungen, die unsere christliche Kultur fördern oder über sie informieren. Vor Jahren war ich Gast bei Ilona Christen (RTL), auch bei Pfarrer Fliege. Aber in solche oder ähnliche Talk-Shows gehe ich trotz Einladungen nicht mehr. Mit anderen zu raufen um der Einschaltquoten willen, vorgeführt zu werden, seelisch entblößt,

ausgezogen zu werden – das entspricht mir nicht. Wenn ich eingeladen werde, möchte ich Zeit haben, ohne dass jemand ständig dazwischen funkt und alles auf ein Niveau zieht, wohin der Sender es haben will.

Für das, was ich sagen möchte, benötige ich Zeit und Ruhe. Natürlich weiß ich auch, dass einige Sender als erzkonservativ oder als zu liberal angesehen werden. Aber wenn ich dazu beitragen darf, eine wahrhaft gute Botschaft herüber zu bringen, lieber Gott, dann nutze ich die 45 Minuten Sendezeit nur zu gern. Wir wissen alle: Die Zahl der Kirchenbesucher ist rückläufig; die Einschaltquoten bei den Fernsehsendern steigen... Die Botschaft, die mir ins Herz gelegt ist, ist unverschämt grenzenlos, und deshalb verbreite ich sie – wo und wie auch immer ich die Gelegenheit dazu bekomme.



Brigitte Trilling
hat u.a. Theologie studiert und begleitet karmelitanische Exerzitien.
brigitte.trilling@gmx.de
www.brigitte-trilling.de



H. Christoph Trilling
ist Chefredakteur von *rabs*.
h.c.trilling@v-k-r.de
www.v-k-r.de

rabs hat das Thema TOD mehrfach aufgegriffen und didaktisch-methodisch vorgestellt:

Heft 2/2003	S. 10f	Andreas Gellmann	Bestatter? – „Igit, bloß nicht!“
Heft 2/2003	S. 12f	Mareike Klekamp	Plötzlich ist ihr Platz leer
Heft 4/2008	S. 9f	Ewald Hülk	Ein Raum der Stille im Hospiz
Heft 3/2009	S. 13f	Barbara Krämer	Ein Ort der Trauer in der Schule